Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 3 (1790)

Heft: 41

Artikel: Edle Einfalt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820389

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 9ten Weinmonats, 1790.

Nro. 41.

Edle Einfalt.

Homo simplex & rectus.

Wenn irgend ein Ausdruck so veraltert, und schwans kend wird, daß man seine wahre Bedeutung nur mit Mube auffinden kann , jo ift es allemal ein Beweis, daß die Sache felbst sehr selten geworden , oder sich ganzlich verlohren habe. Derlen Wörter find Schatkenriffe, oder leere Herrschaftstitel, die noch das selige-Andenken ehmaliger Besitzungen aufbewahren. — So giengs auch mit dir, edle Einfalt des Herzens! Ach feit wann hast du unsere Gefilde verlassen, wo ist nun dein Wohnsitz? Zwar findt man noch bin und wieder Spuren von beinem Dafenn, aber nur in ale ten Chroniken, in diesen halbvergessnen Shrentempeln unster Vorväter; diese waren noch Männer von ache tem Gepräge, tapfer im Felte, menschenfreundlich gegen Besiegte , offen und bieder gegen Freunde , und sehr einfach in ihrem Betragen wie in ihrer Lebens. art. Ich will hier vorläufig eine vaterlandische Unetdote anführen, vielleicht dient fie mir jur nahern Beleuchtung meines Stoffes DA DA

Als Ludwig der vierzehnte im Jahr 1681 das Els faß durchreisete, hatte Urs Glut herr zu Blogheim die Ehre den Monarchen samt dem Dauphin und seinem übrigen Gefolge zu beherbergen. Rach geendigter Mahls zeit sagte der Konig zu seinem Bewirther, er solle sich eine Gnade ausbitten. Sire, sprach der redliche Schweizer, wenn Sie wieder vorbepreisen, so kehren Sie zum Zwentenmal ben mir ein , dies ist die eins gige Gnade, die ich mir wünsche. - Wie schön, wie groß, wie uneigennützig war diese Antwort! Kan edle Einfalt und Herzensgute sich deutlicher gegen eis nen Monarchen ausdrücken? Sprecht Freunde, was wurde ein heutiger Ich oder Du ben ahnlichen Umständen begehren ?" - - Ein Paar mohlthatige Ge= dankenstriche muffen immer einem seichten Schriftstels ler aus der Sache helfen, so oft er etwas sagen möchte, wozu er teinen paffenden Ausdruck findt.

Es ist jedem auffallend, daß man diese alte Offensheit der Seele, dieses gerade Betragen in dem geswöhnlichen Marionettenklub der Welt nicht mehr sinsde; die seinere Lebensart hat es da schon zum Gessetze gemacht, daß jeder Gedanke fristrt, jede Empfinsdung belarvt, und alle Gebärden nach dem Takt der Mode eingerichtet senn mussen. Vielleicht wohnt sie etwa noch in den Hutten des Landes, unter den Kindern der weniger verdordnen Natur! aber auch da ist sie meistens verloschen, seitdem Weichlichkeit, Bänders putz, Geldgier, Prozessucht und andere Leidenschafsten ihre Seelen vergistet. Wahrlich, wir haben es

weit gebracht mit unster Sittenverkeinerung, mit all unserm Zustutzen und Drechkeln an Geist und Körper z das sogenannte seine Wesen oder die Höslichkeit kömt und theuer zu stehen; wir haben dafür Natur und Menschenfreuden samt dem wahren Lebensgenuß eins gebüßt.

Aber worin besteht sie benn , diese so hoch gepries sene Sitteneinfalt? Ich habe so eben Stoschs Wors terbuch darüber nachgeschlagen, und da heißt es Siehe Dummheit. Dies ist kurg, aber nicht gut. Mir scheint, es gebe zwo Arten von Einfalt; die ets stere bezieht sich auf den Verstand , sie ist ein Fehler der Natur , und bezeichnet einen Mangel an Kennte nissen, Einsichten und Beurtheilungstraft; baher die gewöhnlichen Schimpfnamen: Einfaltspinsel, einfals tiger Tropf, die liebe Einfalt selbst zc. Die zwente ist eine Liebenswürdige Eigenschaft bes Herzens, und setzt einen richtigen Verstand voraus; sie steht mit Arglist im Gegensatz, und grundet sich auf die stete Willensneigung , all seine Einsichten nie zum Schaden andrer anzuwenden. In diesem Sinn ist sie fast einerlen mit Redlichkeit und Rechtschaffenheit. Allein dies druckt noch nicht alles aus, was man edle Einfalt der Sitten nennt. Wir wollen versuchen , ob sich der Begriff nicht aus dem Stammwort ableiten lasse. Einfältig , einfach heißt in seiner Urbedeutung nur das, was dem Mannigfältigen, dem Vielfachen entgegensteht. Man sagt : dies ist ein einfaches Kleid, ein einfaches Gebäude, wenn es seinem Hauptzweck

ohne überflüßige Rebenzierarten geradezu entspricht. Wer fühlt nicht einen beiligen Schauer benm Ein tritt in unsere erhabne, edle und doch so einfache Stiftstirche, wo teine unzeitige Schnorkelegen und Bergoldungen bie Geele gerftreuen , und fie verhim dern , an den Alleinigen zu denken , der jedem seinet Werte den unverkennbaren Stempfel ber Ginfalt aufge brudt hat. Wenn irgend ein Wert, eine Vorstells ung der Kunft gerade so viel und nicht mehr Empfin dungen erreget, als der Urheber hat erregen wollen so nennen wir es einfach und vollkommen; daher ruft jeder Kenner ben Raphaels Gemalden : hier herrscht Würde und edle Einfalt! Die gange Schopfung giebt und hieruber einen deutlichen Beweis ; benn in det Natur ist das Maas jeder einzeln Kraft nicht nut der Hauptabsicht allemal angemessen, sondern es wirk noch mit zu vielen Rebenzwecken; indessen der Mensch oft tausend Kräfte muhsam wirken läßt, ohne daß er seinen Zweck gang erreicht. Man betrachte nut das Sonnenlicht, so erstaunlich mannigfaltig in seinen Wirkungen, und doch so einfach in seinem Wesen. Diese Urt edler Einfalt ist der hochste Grad der Boll tommenheit; ben fregen, bentenden Wefen nennt man sie Weisheit , Tugend; in den Werken det Runft und Natur heißt fie Schonheit.

Wir wollen nun diese Bemerkungen auf unser Herks oder welches einerlen ist, auf die moralischen Hands lungen anwenden. Was macht sie moralisch? Nichtss gı

6

als ein reiner , guter Wille bem Gebothe ber Ber, nunft nach Gottes Absicht überall zu gehorchen. Was macht unsere Handlungen gut? Eben Dieser reine gute Wille, ber felbst mit hindansetzung seines ganzen Eigennutzes nichts thun will, als was seine Vernunft zu einem allgemeinen Gesetze für alle vernünftige Besen vorschreibt; der so handelt, daß er wollen tann und darf, alle Menschen und Geister mochten auf gleiche Urt handeln; oder welches einerlen fagt, der in seinem Thun und Lassen sich so beträgt, wie er wünscht , daß alle gegen ihn sich betragen möchten. Diese Gefinnung ist sehr einfach, sie aussert sich mit einer gewissen Gradheit, flieht alle Schleichwege und Rrummungen, und wirkt gang und unmittelbar auf den Hauptzweck. Kurz, sie ist die edle Einfalt des Hertens, von der die Schrift sagt: Das Aug ist das Licht des Leibs; wenn dein Aug einfältig ift, so wird dein ganzer Leib Licht senn , ist aber dein Aug ein Schalt, so wandelt bein Leib in Finsterniß.

Einfalt, edle Einfalt besitzt also nur derjenige, des sen Handlungen auß dieser reinen Quelle herstiessen. Er ist rechtschaffen, edelgesinnt, verdienstvoll, aufrichtig, wohlwollend, ohne Ansprüche auf Verdienst zu machen. Er ist gut und groß ohne Absicht auf Menschen Lob; er handelt grad und wahrhaft vor den Augen der Monarchen, wie vor seinen Dienstbothen. Er gleicht der Natur im bolden Frühling, die ihre Schönheiten dahinwirft, ohne die Absicht zu verratten daß sie schön sen will.

with

lo

50

ict

di

fai

dr

er

CHE

m

R

B ur fer

alde

u

m

¥0

の知用の

ni fo b

Einfalt, spricht Fenelon, ist die Rechtschaffenheit einer Seele, die in all ihren Handlungen jede Rucks flicht auf sich selbst vergift. Sie ist von der Aufrich. tigkeit unterschieden, und übertrift sie. Es giebt viele Leute, die aufrichtig sind, ohne Herzenseinfalt zu be figen. Einfalt will für nichts anderes gehalten fenne als was sie wirklich ist. Niemals nimmt sie den Außen-Schein der Tugend oder Wahrheit an, sondern zeigt Ach überall mit stiller Bescheidenheit. — Ich kenne einen Abt, der alle diese Vorzüge in sich vereint. Sanft ist sein Blick, und menschenfreundlich gegen Jedermans fein Berg, wie seine Sand steht jedem offen; geliebt von den Seinen, bewundert von Fremden, sucht er weder Ruhm noch Ehre. Mit der ausgebreitetsten Kenntnis in den Wissenschaften verbindt er die edelste Einfalt. Bergeih mirs wurdiger Mann, daß ich dich öffentlich bewundere ; denn so was findt man gar selten in Elosterlicher Ginsamkeit.

Nachrichten.

Unlängst verlohr Jemand einen Stellhund von weißer Farbe mit braunen Flecken und einem Stumpfwas del. Dem Wiederbringer ein Trinkgeld.

Jemand hat ganz neue Goldborten zu verkaufen, um sehr billigen Preis.

Gant.

Joseph Meister auf dem vordern Sagigut in der Kammeren Beinwyl. Logt v Thiersten.